



Symbol: ein altes Familienfotoalbum

Liebe Gemeinde,
heute hören wir eine „andere“ Weihnachtsgeschichte. Im „Johannesprolog“, dem Beginn des Johannesevangeliums, denkt der Evangelist auf eher philosophische Weise über die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus nach.

11 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. 9 Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10 Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. 11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind. 14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. 16 Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. 17 Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. 18 Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Am Anfang war das Wort ... in ihm war das Leben ... das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns ...

Johannes beschert uns keine rührseligen Krippenszene. Ihm geht es nicht ums fühlen, sondern ums begreifen. Johannes stellt uns vor die Aufgabe, das Weihnachtsgeschehen nicht nur emotional, sondern auch mit dem Verstand zu durchdringen.

Anders als der Evangelist Lukas, der vom Stall, den Engeln und Hirten erzählt, beschreibt Johannes nicht die Situation, sondern den Menschen Jesus. Er berichtet auch nicht von dem süßen Kind, das in der Krippe liegt, sondern von dem erwachsenen Menschen Jesus, der seine Spuren bei Johannes hinterlassen hat.

Aber auch da: wir erfahren nichts von der äußeren Gestalt Jesu, von seiner Statur, seiner Haarfarbe, dem Klang seiner Stimme. Mit solchen Äußerlichkeiten gibt sich Johannes nicht ab. Er beschränkt sich auf das Wesentliche, auf den Kern der Person von Jesus Christus. Und so beschreibt Johannes Jesus als den ganz anderen. Als den, der von Gott kommt; der in Gott

seinen Ausgang nimmt. Und der zugleich ganz bei uns ist. Johannes beschreibt Jesus als Menschen, der so kompromisslos menschlich ist, mehr als wir es je könnten. Und Johannes erinnert an das Wirken Jesu und die Spuren, die diese buchstäbliche Lichtgestalt hinterlassen hat.

Es ist, wie wenn Johannes seinen Adressaten ein Fotoalbum mitgebracht hätte.

Fotoalbum zeigen

Dies ist das Fotoalbum meiner Großeltern.

Zwischen diesen beiden Buchdeckeln befinden sich viele Geschichten. Und alle haben mit mir zu tun. Die meisten Personen auf den Bildern kenne ich gar nicht persönlich. Dennoch sind sie Teil meiner Familie. Ihre Lebensgeschichten, ihr Glaube, ihre Ideale haben meine Eltern geprägt. Und diese wiederum mich. So sind diese Personen/Persönlichkeiten aus dem Fotoalbum ein Stück weit auch in mir zu finden.

Wenn Johannes von Jesus erzählt, dann ist es so, als würde er so ein Erinnerungsalbum aufschlagen. Es ist, als würde er uns von unseren Vorfahren erzählen. Von unserem Familienoberhaupt. Aber nicht chronologisch. Johannes beginnt mit dem für ihn Wichtigsten, mit dem, was bei ihm am meisten Spuren hinterlassen hat; was sich am tiefsten eingepägt hat; was Johannes als das Wichtigste ansieht, was es über diese Person Jesus zu sagen gibt. Das stellt er allen anderen Berichten und Erzählungen voran. Und das ist eben nicht die Geburt Jesu, sondern seine Andersartigkeit, seine Göttlichkeit und sein Wirken.

Während der Evangelist Lukas in der „klassischen“ Weihnachtsgeschichte die Niedrigkeit Jesu beschreibt, die Einfachheit des Lebens in das Gott hinein eintaucht, dreht Johannes die Medaille um. Er braucht keine Engel, die davon künden, dass dieses Kind in der Krippe etwas ganz Besonderes ist. Johannes erzählt schlicht wie Jesus, der erwachsene Jesus, erlebt wurde: als Licht für die Welt. Als Person, an der sich die Menschen gespalten haben: in solche, die Jesus abgelehnt haben und in die Kinder Gottes, die auf Jesus vertraut haben. Lukas überliefert, dass in der Geburtsnacht Jesu, die dunkle Nacht mit dem Licht der Engel erhellt wurde. Johannes erzählt von Menschen, die erlebt haben, dass Jesus selbst dieses Licht ist; dass Jesus das Leben der Menschen mit Licht, mit Freude, mit Trost, mit Hoffnung erfüllt. Johannes erzählt davon, dass Jesus von sich selbst sagte: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt wird nicht in der Finsternis umhergehen. Er wird das Licht des Lebens haben.“

Es ist wie mit diesem Album: Johannes hat Jesus nicht selbst gekannt. Er war kein direkter Zeuge. Sein Evangelium ist um die 70 Jahre nach Jesu Tod entstanden.

Aber gerade das ist seine Mission: er will das Besondere an Jesus Christus bei den Menschen im Gedächtnis wachhalten. Darum legt er sich ins Zeug und erzählt mit all seiner Sprachgewandtheit und Verstandesschärfe von dem Menschen, der von Gott kommt, und der die Welt verändert; der uns verändert.

Johannes erzählt von Jesus als dem Menschen, der uns in Gottes Licht taucht.

Johannes erzählt so gewaltig, damit seine Hörer und Leser nicht anders können als zu Jesus „Ja“ zu sagen.

Und – das muss man auch sagen – Johannes schrieb für ein griechisches Gegenüber, und da zählte weniger das Gefühl als der Verstand.

Und so zeigt der Johannesprolog als Predigttext am Weihnachtsmorgen nach der Krippenszene der Heiligen Nacht die ganzheitliche Dimension unseres Glaubens: Unser Verstand muss angesprochen werden, während gleichzeitig unser Herz, unsere Seele, unser Innerstes berührt wird.

Wir feiern Weihnachten also nicht nur mit Herz, sondern auch mit dem Verstand!

Fotoalbum zeigen

Die Menschen auf den Bildern in meinem Album werden lebendig, wenn von ihnen erzählt wird. Sie wirken weiter.

Dafür, dass unser Glaube lebendig bleibt, nicht nur in unserem Inneren, sondern auch in der Gesellschaft; dafür, dass unser Glaube lebendig bleibt hinein in die nächsten Generationen, dazu dürfen wir nicht bei der Rührung stehen bleiben, sondern müssen ihn mit Inhalt füllen.

Es tut gut zu wissen, dass Gott uns begegnet. Dass Gott in unserer Welt wirkt. Doch diese frohe Botschaft bleibt unzugänglich und vage, wenn ich keine Beispiele, keine Vorstellung, keine Geschichte habe, wie das aussehen kann.

Die Krippe bleibt bedeutungslos, ein Kinderbett wie Millionen andere, wenn nicht der in der Krippe liegt, der als göttlicher Mensch voll ins Leben eintaucht und sich uns an die Seite stellt. Das Kind in der Krippe ist die Verheißung: „Euch ist heute der Heiland geboren. ... Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Der erwachsene Mensch Jesus ist die Erfüllung dieser Botschaft. In ihm hören, sehen, spüren wir die Gegenwart Gottes in unserer Welt. In ihm erleben wir den Frieden, den die Engel verkündet haben.

Johannes hilft uns mit Jesu eigenen Worten, damit diese Weihnachtsbotschaft lebendig wird. Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt.“

Das ist die Botschaft, die am meisten zu Weihnachten passt. Da, wo es in unserem Leben dunkel ist, bringt Jesus Licht, Hoffnung, Zuversicht und neues Leben.

Licht tut gut. Licht heilt. Licht schenkt Orientierung. Licht nimmt schlimme Gedanken fort. Im Licht kann ich besser sehen. („Wo Licht ist, ist Freude.“ – hat meine Großmutter immer gesagt.) Im Licht Gottes, das Jesus mir bringt, ist mein Leben sinnvoll und gut.

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, wird nicht mehr Durst haben.“

In den Weihnachtstagen leben die meisten von uns im Überfluss. Materiell gesehen. Jesus ist das Gegenstück dazu: er nährt unsere Seele. Er bringt uns Gott nahe, in dessen Liebe wir uns bergen dürfen. Jesus lädt uns in die Gemeinschaft mit Gott ein, in der wir Kraft finden für unser Leben.

Jesus Christus spricht: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

Die Heilige Nacht ist vergangen. Heute ist schon der Weihnachtsmorgen. Noch ein Feiertag, dann hat uns der Alltag wieder. Und dann? Legen wir die Botschaft von Weihnachten mit dem alten Geschenkpapier ad acta, oder leben wir als weihnachtliche Menschen weiter?

Jesus Christus macht sich für uns zum Wegweiser durch die kommende Zeit. Jesus Christus macht sich zu unserem Vorbild dem wir nachfolgen, nachlaufen dürfen.

Christus zeigt uns an seiner Person, wie wir auch im Alltag des Lebens zu Gott finden können.

Fotoalbum

Die meisten Menschen aus diesem Album kenne ich nicht persönlich. Aber ich weiß um sie. Ich habe Geschichten von ihnen gehört. Ich trage etwas von ihnen in mir.

So ähnlich tragen wir alle Christus in uns. Als Kind rührt er uns an. Als Mensch prägt er uns; befreit er uns; erlöst er uns; macht uns zu Gottes Kindern.

Johannes zeigt uns: Wir sind die Welt, die Jesus aufnimmt. In uns, in unser Herz und unseren Verstand, wird Jesus Christus immer wieder hineingeboren.

Und gleichzeitig sind wir die Zeugen, die von dieser Lichtgestalt berichten und erzählen und die Geschichte Gottes mit uns Menschen weitertragen.

Als Evangelist hat Johannes die Geschichte Jesu aufgeschrieben. Er hat uns gewissermaßen dieses Erinnerungsalbum mit der frohen Botschaft überlassen. Jetzt ist es an uns von Jesus weiterzuerzählen. Und zwar so, dass die Menschen die frohe Botschaft verstehen, von dem, der zwar unser Vorstellungsvermögen übersteigt, aber dessen Friede unsere Herzen erfüllt.

Amen.